MANFRED KROPP

Amharisch Čäbčä(b)bo — Trophäe?

Ich danke T.L.Kane und L.Ricci für wertvolle Auskünfte und — nicht immer zustimmende, aber stets fördernde — Kritik. Wenn ich meine Überlegungen hier veröffentliche, so nicht nur, weil sie ein grundlegendes Problem der äthiopischen Chronikensprache — ständige Interferenz einer »toten« Kultursprache mit lebendiger Volkssprache — betreffen, sondern auch, weil ich die Ansicht A.F.L. Beestons, dargelegt in seiner »autobiography« (In: Sayhadica. 1987. [L'Arabie préislamique. 1.] p. xix) teile: »I have always held that a learned journal is the place not only for definitive results of research but also for a dialectical process in which hypotheses may be put forward for discussion which may either validate or invalidate them«.

In der »Geschichte der Galla« des Ašmä-Giyorgis (AGHistGal = Ašma Giyorgis and his Work: History of the Gällä and the Kingdom of Šawä. Ed. by Bairu Tafla. Stuttgart, 1987. (Äthiopistische Forschungen. 18.) hat der Bearbeiter einen amharischen *terminus technicus* ohne jede weitere Erklärung in seiner Übersetzung stehenlassen. Wir finden im *general index* S.1014: »čabčabbo« (die angegebenen Stellen sind zu ergänzen) 371-377; 423; 457. Der *index of proper names and technical terms* weist S. 898 dieses Lemma nicht auf. In der Übersetzung der genannten Textstellen wird das Wort (im Englischen groß geschrieben wie ein Eigennamen) zumeist in der Verbindung »Galla Čabčabbo« verwendet, so daß man zunächst an eine Untergruppe des Galla-Volkes denken könnte; S. 423 bzw. 457 jedoch bringt ein Krieger den Čabčabbo (des besiegten Feindes) jeweils seinem Souverän. Da auch die Mehrzahl der amharischen Wörterbücher den *terminus technicus* nicht erklären, bzw. im Zirkelschluß an den anzuführenden Stellen der Chroniken deuten, lohnt es sich, das Wort genauer zu analysieren. Dabei wird sich zeigen, daß Ašmä-Giyorgis in der Benutzung des ungewöhnlichen Ausdrucks ganz von seinen Quellen abhängt.

AGHistGal, S.370-71: Kaiser Susnəyos ist auf dem Feldzug gegen die Galla bei Guna. »Seine Helden häufen die čäbčäbbo der Galla auf wie Berge. Die Hälfte der Köpfe (*ar'əst* bzw. *rasočč*) der Galla bleibt allerdings wegen der hereinbrechenden Nacht noch in Händen der siegreichen Krieger... Man will die čäbčäbbo zählen, bricht aber bei 1.500 mit dem Zählen ab.« Dem entspricht in der Gə'əz-Chronik (*PeS* = *Chronica de Susenyos*. Ed.

M.E. Pereira. Lisboa, 1892-1900; Aṣmä-Giyorgis hat höchstwahrscheinlich diese Druckausgabe benutzt; die Oxforder Hs. der Chronik aus der Sammlung Bruce ist bisher ein Unikum geblieben) cap. 58 (*T*(ext) S. 230), 380 ff; Ü(bers.) S. 177. Der Chronist gebraucht in seiner Schilderung *ar'əst* (Köpfe) und *čäbčäbbo* anscheinend unterschiedslos; Aṣmä-Giyorgis setzt zuweilen die Begriffe an den jeweiligen Stellen um. Pereira beließ *chabechabo* ohne weitere Erklärung in seinen »notas«; Bairu Tafla hat damit einen illustren Vorgänger für sein Verfahren. »Über den König gehen die *čäbčäbbo* wie ein wahrer Regen nieder. Der König befiehlt, sie im Kreis um sein Zelt zu legen, und sie werden in sechs *nabra* wie kreisförmige Vorhänge (*zuriya mäntolə'at*) um sein Zelt gelegt«. Schon das Bild des Regens läßt etwas an den Köpfen zweifeln; hier wäre u. U. ein anderer Vergleich angebracht. *Nabra* wird in *GV* (I. Guidis Vocabolario amarico. Roma, 1901.) 386 ohne Bedeutungsangabe nach der Chronik des Susnəyos (PeS 230, 393; 232, 442) gebucht. Pereira hat es, aus dem Kontext erschlossen, mit »volta« (Mal) wiedergegeben. In einer Etymologisierung, »die mir selbst Reinisch nicht verziehen hätte«, habe ich in einem ersten Moment daran gedacht, es — mit zweimaliger Metathese — an *anbar* (Armreif; also Ring, Kreis) zusammenzubringen. Ricci schlägt eine Verbindung mit »annäbabbärä. astänababbärä« (aufhäufen, aufschichten), also »Schicht, Lage« vor; der *terminus* bedarf weiterer philologischer Klärung, wie übrigens auch *am|nbar*, das Leslaus Comparative dictionary of Ge'ez (Wiesbaden, 1987) 23 a ohne weitere etymologischen Bezüge bucht; als Quelle *Lt*, d.h. nicht näher spezifizierte Gə'əz-Literatur.

Ob sich Köpfe oder etwas anderes besser zum Aufhängen in einer Trennwand oder Vorhang eignet, und was man in Äthiopien bei Häusern und Kirchen als Trophäen besiegtter Feinde aufhängt, möge man zwei Tafeln aus E. Cerullis *Etiopia Occidentale* (Roma, 1933) entnehmen: Vol. 1. Tafel gegenüber S. 201: »Il recinto di S. Giorgio con i trofei dei nemici con le code delle fiere« (zu sehen sind an einer Rohrwand aufgehängte Kleiderfetzen bei einer Kirche in Kafa) und vol. 2. Tavola 26 gegenüber S. 147 (als Trophäen aufgehängte männliche Glieder bei den Galla in Wollega). Ich bin mir des zeitlichen und räumlichen Abstandes dieser Illustrationen zu den zu behandelnden Texten bewußt, verweise aber auf die Zeiten, Räume und Völker überspannende Koiné Äthiopiens in vielen Ausdrucksformen seiner materiellen Kultur; die angesprochenen Bräuche mußte noch Mənilək widerwillig dulden und erst Ḥaylä-Šəllase gelang es, sie nach und nach zurückzudrängen. Die angesprochenen Gegenstände — Kleider und Glieder der toten Feinde — sind zudem in allen Chronikentexten die üblichen Spolien und Trophäen, neben den Köpfen. Auf das übelriechende Ende solcher Zurschaustellung wird die Wahl des Einzelgegenstandes keinen Einfluß gehabt haben; Susnəyos verlegt aus diesem Grunde kurz darauf sein Feldlager.

AGHistGal, 372-373: Dieselbe Szene vor dem königlichen Zelt; Berge von *čäbčäbbo* aus dem Kampf gegen die Galla. Die Stelle entspricht PeS, cap. 58 (T 232), 430 ff; Ü 178. Allerdings wird der dort stehende Satz »wä-amšə`u säläba-homu wä-ar`əsti-homu lä-Galla wä-wägäru bä-qədmä gäšu (lä-nəguś) čäbčäbbo« zu einem wichtigen Beleg für die Interpretation werden. Pereira übersetzt *säläba* unspezifisch mit »despojo« (Beute, Spolie); wie wir sehen werden, für frühere Texte, etwa die Chronik des Claudius, durchaus angebracht, aber gerade für die Chronik des Susnəyos nicht mehr. Dillmanns Lexicon (DL 324) und GV 145 bieten daneben die spezifische und häufigste Bedeutung für diesen Kontext: Genitalien, die als Trophäen dem Feinde abgeschnitten und getragen, bzw. Belohnung und Ehrung heischend vor den Souverän geworfen werden. Die Belege für diesen Brauch aus dem äthiopischen Raum sind zahlreich: G.W. Huntingford: *The Galla of Ethiopia*. London, 1955. (Ethnographic Survey of Africa. North-Eastern Africa. 2.) 127; E. Haberland: *Untersuchungen zum äthiopischen Königtum*. Wiesbaden, 1965. (Studien zur Kulturkunde. 18.) 195-196. Zu den frühesten äthiopischen Belegen zählt *säläba* in den altamharischen Kaiserliedern; vgl. E. Littmann: *Altamharisches Glossar*. In: *Rivista degli Studi Orientali*. 20. 1943. 486b: abgeschnittenes scrotum als Trophäe. Der Beleg aus dem Lied XI,27 auf Kaiser Claudius; dazu weiterhin Pereira: *Canção de Galawdewos*. Lisboa, 1899. S. 13 und nota 4, wo auf die Gə`əz-Chronik des Claudius (ed. Conzelman. Paris, 1895) verwiesen wird. Chap. 32 und 35 (texte 39; 41 und trad. 145, n.2 und 146) bringen das Gə`əz-Fachwort *ʿalgät* (vgl. DL 955 »victoria, victoriae signum, i.e. membrum virile (caesi hostis) abscisum« mit den einschlägigen Bibelstellen und weiteren Belegen aus der äthiopischen Literatur). So eindeutig und klar jedoch die Bedeutung von *ʿalgät* in den späteren Texten ist — z.B. direkt erklärt mit *zä-wə`ətu ʿabalä zär* in *Blund-Chron* (= *The Royal Chronicles of Ethiopia*. Ed. H. Weld Blundell. Cambridge, 1922) 5,3 ff|208 — so muß doch gerade für die noch zu besprechenden Stellen aus den altamharischen Kaiserliedern und der Claudius-Chronik der allgemeine Sinn angenommen werden. Doch zunächst zu dem »schändlichen« Brauch:

Ludolf schreibt in seiner *Historia Aethiopica* (LuHist I, 16,21-22) über die Galla-Völker: »Adhaec necessum est, indicium caesi hostis (ʿalgät: Aethiopes vocant) post pugnam afferre. Primo quidem capita, çeu honestissimum corporis partem attulerunt; at postquam de sexu imberbium dubitaretur, turpissimam viris amputavere. Res dictu foeda: numerant et cumulant exercitu coram; tamquam barbara ista fortitudo, sine textibus esse non posset. Sed hac ratione sciri non potest, hostis an socius fuerit occisus; id enim ex capite solum cognoscitur«. Diese Sitte gilt, wie wir noch sehen werden, spätestens seit den Galla-Stürmen auch für die christlichen Äthiopier, für die in ideolo-

gischer Rechtfertigung die betreffenden Stellen aus der Bibel, besonders über den Ahnherrn ihres Königshauses, David, Vorbild sein konnten. Die von Ludolf angeführte rationale »logificatio« für die jungen Gefallenen ist durchaus nicht übel, wenn man den außergewöhnlich schönen Menschenschlag der Äthiopier in Betracht zieht; allerdings ist auch der vorgebrachte Einwand zu bedenken. Es bleibt, daß man als Trophäe bei wichtigen Feinden zum Beweis der Identität sicherlich den Kopf brachte; ansonsten aber aus religiösen und magischen Gründen dem Feinde die Genitalien abschlug; als solche sind die Angaben für Trophäen insbesondere bei größeren Zahlen zu verstehen. Somit hat der Sprachgebrauch des vorher zitierten Satzes *säläba wä-ar'äst* seine präzise Bedeutung.

AGHistGal 374-375f: Susnəyos auf dem Galla-Feldzug in Bägəmdər; täglich werden 100, 50, 60 *čäbčäbbo* der Galla gebracht. Dies entspricht PeS, cap. 58 (T234), 505 ff; Ü 180 f. Zunächst werden in dieser Zahl Häupter der Galla (*ar'äst*) gebracht; die Krieger werden nicht müde, *chabechabo* heranzubringen.

AGHistGal, 422-423; aus dem dritten Regierungsjahre des Tewoflos, 1710-11 n. Chr.: der Rebell Tege (Tige) wird von Bauern in Wäramit getötet; sein *čäbčäbbo* zum König nach Yəbaba geschickt. Dem entspricht die Passage in der *KC* (Kurzen Chronik; Basset: *Études sur l'histoire d'Éthiopie*. Paris, 1882 (BassÉt), 66,27; 179: *porta leur têtes*; Übersetzung Béguinot (BégCA. Roma, 1901) 93: *testa*. Eine andere Version der *KC*, die sich genau für die Zeit von Kaiser Täklä-Haymanot I. bis Bäkaffa in sehr unterschiedliche Redaktionen auffächert, schildert das Ereignis ausführlicher und ersetzt *čäbčäbbo* durch *rə's* (Kopf; vgl. Hs. d'Abbadie Nr. 100).

AGHistGal, 456-457: Im Jahre 1844 n. Chr. besiegt ein Krieger der Yäggu einen berühmten Galla-Krieger aus Wällo und präsentiert dem Kaiser Tewodros II. die Löwenmähne, die der Galla trug, sowie dessen *čäbčäbbo*. So hatte ich den Satz »*anbäsa yä-läbbäsaw-n Galla*« fußend auf Bairu Taflas Übersetzung und an der realen Situation orientiert zunächst verstanden: »Abay presented the Negus with the mane worn by the Galla as well as his *čäbčäbbo*«. Dies setzt eine für das Amharische äußerst ungewöhnliche Wortstellung in Ašmä-Giyorgis' Stil voraus. Ricci übersetzt hier, der Grammatik und dem Sprachgeist des Amharischen angemessen: »Abay presentó al re il galla con la pelle di leone insieme alla sua testa (con i capelli, ancora attaccata al busto), e cioè, il corpo intero non spogliato neanche dei suoi indumenti di spicco«. Solange eine quasi-europäische (etwa: la crinière qu'avait vêtue le Galla; Ašmä-Giyorgis beherrschte das Französische!) Satzstellung als bewußte stilistische Eigenheit des Autors nicht nachweisbar ist, kann dies natürlich nur die Übersetzung sein.

Will man sich in den gängigen amharischen Wörterbüchern über den Sinn

von *čäbčäbbo* informieren, so versagen sich die Werke von Baeteman, Gankin, Leslau und d'Abbadie. Guidi (GV 375) gibt die Definition »la testa dal collo in su«; sie wird sich als Übersetzung einer amharischen Definition, sehr wahrscheinlich des Kəflä-Giyorgis, erweisen. Als Belege führt er einige Stellen aus der Chronik des Susnəyos und aus der KC an. Auf die weitere Bedeutung »specie e segno di canto« wird im Zusammenhang mit der Bedeutung der Verbalwurzel zurückzukommen sein. Aläqa Dästa-Wäld, Enkelschüler von Kəflä-Giyorgis, gibt in seinem einsprachigen, ausführlichen Wörterbuch (Addis y-Amarəñña mäzgäbä qalat. Addis Abeba, 1962 a.m. = 1970 n.Chr.) S. 1176 b die Definition »Körperteil, oberhalb des Halses (so auch für *ras* S. 1150b). Als Beispiel folgt die amharische Version von 1 Sam 17,52 (David schlägt dem besiegten Goliat das Haupt ab); in den mir zur Verfügung stehenden amharischen Bibeln (United Bible Societies, 1962; Bəlu y Kidan. Mäṣṣafä nägäšt (Gə'əz-Amharisch. Asmara, 1974 a.m. = 1981|82) steht jeweils *ras* (Kopf). Weiterhin steht als Bedeutungsangabe in DTW Qwändala (nach GV 285 nach hinten gekämmtes Haar nach Art der Krieger) und Qunčo (GV 289 »ciuffo«), eine Bedeutung, die nach freundlicher Auskunft von T.L. Kane als »modern hairdo, bang or bobs« (kurzgeschnittenes Haar, Bubikopf) überlebt hat; vgl. Amsalu Aklilu: Amharic-English Dictionary, p. 136.

Sicherlich werden an der genannten Bibelstelle, wie auch an vielen anderen der zuvor aus den äthiopischen Chroniken zitierten, *čäbčäbbo* und *ras* austauschbar und synonym gebraucht sein, aber es ist festzuhalten, daß es sich immer — von Goliat bis zum Jahre 1844 n.Chr. — um abgeschlagene Köpfe handelt, zudem in einer Funktion als Siegeszeichen in einer noch zu beschreibenden Zeremonie des Siegers vor seinem Herrn. Kopf im allgemeinen, einen lebenden, denkenden Kopf, kann *čäbčäbbo* nicht bezeichnen. Somit bleibt in Kenntnis der äthiopischen Realität zu fragen, ob die vielen abgeschlagenen Köpfe, die für manchen der überlasteten Helden wohl auch zum Transportproblem gerieten, nicht prüde, puritanische Euphemismen, bzw. Verschleierungen der Wirklichkeit sind. Auch dazu hätte die Bibel (AT) ein Vorbild gegeben, denn wenn man die in DL 955 'əlgät »Siegeszeichen, membrum virile« genannten Stellen nachschlägt, findet man oft nicht die wörtlichen Entsprechungen. Vgl. dazu generell E. Ullendorff: The Bawdy Bible. In: BSOAS. 52.1979.423-456; wieder abgedr. in: ders.: Studia Aethiopica et Semitica. Stuttgart, 1987. (ÄthFor. 24.) 236-267. Freilich bräuchte sich ein äthiopischer Chronist dieser Sitte nicht zu schämen, des Beispiels Davids wegen und weil — wie es in einer Chronik steht (GYoḥ = Annales Iohannis I, Iyāsu I, Bakäffä. Ed. Guidi. Paris, 1903. 246|264) — »der Hl. Geist es befahl!« Im Lichte dieser Erkenntnis sind noch weitere Stellen aus der äthiopischen Historiographie zu betrachten. Doch lohnt es sich, die frühesten

Nachrichten über diesen Brauch bei Völkern Äthiopiens und des Horns von Afrika sowie über den Zeitpunkt der Übernahme durch die christlichen Äthiopier anzuschauen.

Die Sitte ist nach Auskunft des arabischen Historikers und Geographen Ibn Saʿīd (Kitāb Ġuġrāfiyā. Ed. Ismāʿīl ʿArabī. Bairūt, 1970, S. 98) aus dem 13. Jhd. belegt; zitiert später bei Abū-l-Fidāʾ: Taqwīm al-Buldān. Paris, 1840. S. 153f: Im Norden von Saḥarta, zwischen dem Nil (= Tākazze?) und dem Meer liegt das Land der al-Hāsa, die einen üblen Ruf unter den Völkern Athiopiens haben. Am berüchtigsten ist von ihnen, daß sie entmannen, wer ihnen in die Hände fällt, und daß sie die männlichen Glieder zur Brautgabe zählen und sich dessen rühmen«. El-Khasa sind nach E. Haberland und H. Straube: Nordostafrika. In: Die Völker Afrikas und ihre traditionellen Kulturen. 2. Wiesbaden, 1979. (Studien zur Kulturkunde. 35.) S. 82 tigersprechende Vasallen der Beni Amer, wenn die Identifikation über einen so langen Zeitraum aufrecht zu erhalten ist. Dieselbe Sitte wird für Bewohner des Horns von Afrika durch chinesische Berichte aus dem späten 12. oder frühen 13. Jhd. bestätigt in einer Enzyklopädie der Sung-Zeit »Shih-lin Kuang-chi«, kompiliert von Chʿen Yüan-ching; vgl. Paul Wheatley: *Analecta Sino-Africana Recensa*. In: *East Africa and the Orient*. Ed. by H.N. Chittick and R.I. Rotberg. New York, 1975. S. 97: »When a marriage is to be arranged the bride's family announces the agreement by cutting off the tail of a cow in calf as (a gesture) of good faith. The period of betrothal starts from the day when the tail is cut, and the marriage can be consummated only after the cow has calved. The groom's family must respond to the cutting of the cow's tail as a pledge of the date (of betrothal) by bringing a severed »human tail« to the house of the bride. The »human tail« which serves as a betrothal is the male organ. When it arrives the bride's family welcomes it with music... Each marriage (consequently) deprives a man of his life...«.

Die äthiopischen Quellen setzen etwas später, für das 14. Jhd., ein. In dem Feldzugsbericht des ʿAmdä-Şayon wird Adal-Völkern der Brauch der Entmannung, nicht nur toter Feinde, zugeschrieben. Danach kann, auch wenn bekannt, er nicht Teil des äthiopischen Verdienstkomplexes in christlichem Umfeld gewesen sein, auch wenn natürlich die Verzerrung der Quelle durch die Sicht eines Klerikers immer zu berücksichtigen ist. Ein Jhd. später hat sich, nach Ausweis der Chronikenfragmente über die Regierungszeit des Bā-Ēdā-Maryam, an dieser Sachlage nichts geändert: Die Dobāʿa, ein Grenzvolk nach Adal, die sich empörten, werden gezüchtigt. Den Männern werden die Köpfe abgeschlagen. Die Frauen der Gefallenen müssen die Trophäen (Glieder) ihrer Männer als Schandzeichen tragen; vgl. *Chronique des Zarʿa-Yaʿeqôb et de Baʿeda Mâryâm*. Ed. Perruchon. Paris, 1893. 146. Auch hier ist klar, daß der Brauch nichts mit der Triumphzeremonie der äthiopischen Krieger zu tun

hat, im Gegenteil, hier ist eine deutliche Anspielung auf die Schimpflichkeit des Verhaltens der Doba'a zu sehen, denen in gleicher Münze heimgezahlt wird.

Die nächsten Zeugnisse datieren erst wieder aus der Zeit des Gälawdewos (Claudius; Mitte 16. Jhdt.). In dem altamharischen Preislied auf seine Taten (XI,27), das schon angesprochen wurde, ist mit dem terminus *säläba* freilich nicht klar, ob Spolien allgemein, oder das Spezifikum gemeint ist, wie Littmann und Pereira (s.o.) meinen. Bei dem terminus *'algät* in seiner Chronik will der Bearbeiter Conzelman die frühesten Belege für den Brauch der Trophäen sehen. Nach genauer Durchsicht der Stellen ist der Sachverhalt textlich nicht eindeutig: Fanu'el, Feldherr des Claudius, bringt nach seinem Sieg über die Muslime seinem König die *'algät* (Siegeszeichen), an der ersten Passage paraphrasierend erläutert: »Pferde, Waffen, Kampfschmuck« (chap. 32 (T 39; Ü 145 und n. 2.). Auch bei der zweiten Passage bietet der Text über den terminus *'algät* hinaus keinen Anhalt für Conzelmans Übersetzung »trophées (sanglants de l'ennemi)« (chap. 35 (T 41; Ü 146). Somit müssen die Belege aus der Chronik des Gälawdewos ausscheiden; *'algät* ist noch durchaus in der allgemeinen Bedeutung »Trophäe, Siegeszeichen« anzusetzen, wenn auch aus dem literarischen Sprachgebrauch kein gänzlich verbindlicher Schluß auf die Wirklichkeit zu ziehen ist. Der erklärende Zusatz des Chronisten, dessen Text in vielem eine Sonderstellung in der äthiopischen Historiographie einnimmt, kann auch so gedeutet werden, daß er gerade eine im realen Leben gängige Definition des Wortes für seinen Text ausschließen will.

Den ersten sicheren Beleg, daß christlich-äthiopische Krieger ihren gefallenen Gegnern die bestimmten Siegeszeichen abnehmen, finden wir in der Chronik des Šäršä-Dəngəl (Ende des 16. Jhdts., also nach dem Galla-Einbruch). Der Sprachgebrauch dieser Chronik bietet darüberhinaus interessante Beispiele für die Verwendung der Wörter *säläba*, *čäbčäbbo* und *rə's*. CRHistSD (= Historia Regis Sarsa Dengel (Malak Sagad). Ed. Conti Rossini. Paris, 1907.) 38,33 ff; 45: ... Man schlägt ihnen die Köpfe ab (*ar'əst*); die ganzen Spolien (*säläba*), die man ins Zelt ihrer Majestät brachte, zählten 150 Trophäen (*čäbčäbbo*)«. Ähnlich 45|53: »Man brachte ihrer Majestät die Spolien (*säläba*), nachdem man ihnen die Köpfe (*ar'əst*) abgeschlagen hatte, mehr als 80 Trophäen (*čäbčäbbo*) an der Zahl«. *Čäbčäbbo* erweist sich hier als der spezifische Ausdruck für die dem König in förmlicher Zeremonie dargebrachte Trophäe; hier alles Köpfe. Hingegen wird einem Rebellen, S. 73|84 einfach der Kopf abgeschlagen, wie auch die beiden Köpfe des Yəšəḥaq und des türkischen Paschas (75,14 ff|86) friedlich vereint nach dem Siege des Šäršä-Dəngəl auf einem Teppich vor dessen Zelt liegen. Der Türkentöter Yona'el bringt — erstaunlicherweise — das Haupt (*rə's*), nicht den *čäbčäbbo* des Paschas zu seinem König (74|85). 129,20|147 die für unsere Frage

wichtigste Stelle: ʒqubä-Mika'el legt den Türken einen Hinterhalt. Er tötet viele, raubt ihre Panzer und Helme, spoliert auch ihre Glieder (*säläbä näfästomu*), ungefähr 70 an der Zahl, und zwei Offizieren schägt er den *čäbčäbbo* (Trophäe, Kopf) ab. Der Sache nach tendiert der Sprachgebrauch von *čäbčäbbo* in diesem Text nach »Kopf« hin, allerdings immer mit der Konnotation »dem König dargebrachte Trophäe«.

Wenn der Kleriker und Beichtvater (qes ʒaṭe) des gleichen Kaisers, Baḥrəy, in seiner Geschichte der Galla (zēna-hu lä-Galla; ed. Guidi im Anhang zur Chronik des Šäršä-Dəngəl. Paris, 1907. S. 228|203) schreibt, Šäršä-Dəngəl habe Hunderten von Galla-Männern die Köpfe abschlagen lassen und damit »Adora, das ist ein weiter Platz« gefüllt, so könnte auch ein Euphemismus für das ja nunmehr bezeugte *ʔalgät* bzw. *näfäst* vorliegen. Für »Adora«, das Guidi, S. 203 n. 1 nicht zu deuten wußte, bietet sich das arabische »dawra« (vgl. Lane, 930 »a round tract of sand, with a vacancy in the middle; and sometimes people sit and drink there«) an, hier, wie auch andere arabische Lehnwörter, mit dem Artikel und in dialektaler Aussprache übernommen »ad-dora«; erinnern wir uns daran, daß auch Susnəyos Trophäen wie runde Vorhänge um Zelt aufstellen ließ. Die Geschichte des Baḥrəy gehört, wie die Chroniken des Claudius, Šäršä-Dəngəl und Susnəyos, in eine sprachlich stark vom Arabischen beeinflusste Epoche der äthiopischen Historiographie. L. Ricci verdanke ich den Einwand, ob es sich bei Adora, im Goḡgam in von Galla beeinflussten Gebiet, nicht einfach um ein Toponym handle. Dem Inhalt nach werde er, ein Hinweis, für den ich herzlich danke, an amharisch *arada* »Platz, Markplatz« erinnert, aus dem Galla-Wort *arad-daa* (vgl. Gene B. Gragg: Oromo Dictionary. East Lansing, 1982. 17).

Für die Zeit des Susnəyos bietet die KC, über die Chronik hinaus, eine weitere aufschlußreiche Stelle: Im 16. Jahre des Susnəyos (1622 n.Chr.; BassÉt 27,13-14; 130; BégCA, 45: ʔArkä-Šəllus (ein Galla) tötet den Rebellen Yona'el und bringt dessen Spolien (*säläba*) zum König. Basset erklärt in note 255 den Brauch, Genitalien als Trophäen zu nehmen; seine Ansicht, daß dies die erstmalige Erwähnung für das christlich-äthiopische Milieu sei, ist durch die besprochene Stelle aus der Chronik des Šäršä-Dəngəl überholt. Die Erzählung hat ihre Parallele in der Chronik des Susnəyos (cap. 67 (T 265), 7 und cap. 67 (T 268), 84 ff; der Chronist berichtet, Galla hätten den Yona'el getötet und nach *ihrer* Weise beraubt, d.h. verstümmelt (*säläbä*). Soweit stimmt er mit der KC überein. Dann aber folgt, man habe sein Haupt über Angot, seine *Hand* aber über Amhara zum König geschickt. Es liegt nahe, daß der Chronist, der die Bibel kennt (zum Euphemismus *Hand* vgl. E. Ullendorff, loc. cit., S. 441), hier diesen Ausdruck, sei es aus Prüderie, sei es aus Respekt vor der hochgestellten Persönlichkeit des Yona'el, wählt, die Galla aber in Wirklichkeit und ganz nach *ihrer* Sitte dem König den »kom-

pletten Mann« als Trophäe schickten. Der weitere Sprachgebrauch des Chronisten war schon in Verbindung mit Ašmä-Giyorgis' Exzerpten erörtert worden; weitere Stellen wären noch cap. 33,45; 36,26.

Auch hier weiß ich mich in profundem Dissens mit L. Ricci, der zu Recht daran erinnert, daß die Hand in Äthiopien »... è l'organo (di regola la mano destra) con cui l'uomo agisce e offende *materialmente*, mentre il capo è il motore di ogni azione e sentimento aggressivo«. Diese Auffassung wird gänzlich bestätigt vom Fəṯṯa nägäšt, Kap. 49 (Ausgabe Guidi, 317|516f), wo für den Dieb und Gewalttäter das Abschlagen der rechten Hand, bzw. auch der rechten Hand und des linken Fußes vorgesehen ist; weiterhin im historischen Beispiel, wenn Mənilək II. nach der Schlacht von Adua äthiopischen Kollaborateuren (ascaris) der Italiener eben die rechte Hand und den linken Fuß abschlagen läßt. Aber da handelt es sich um gerechte Bestrafung des Übeltäters an den ausführenden Organen seiner Untat, und eben nicht um das Nehmen von Trophäen eines (ehrenhaft!) besiegten Feindes, für das andere Vorstellungen maßgebend sind, auch im Falle der Galla und des Rebellen Yona'el. In äthiopischen Chroniken liegt mir nur das Beispiel des Adal-Fürsten Maḥiko vor, dem man nach seiner Niederlage und Tod Haupt, Hände und Füße abschlägt und sie dem König Zär'a-Ya'qob als Trophäen schickt. Doch kann hier eine weitere Untersuchung der einschlägigen Texte sicherlich neues Material zutage fördern.

Aus der KC wären noch zwei Stellen anzuführen, an denen *čäbčäbbo* verwendet wird, beide aus dem vierten Jahre des Bäkaffa (1724-25 n.Chr.); BassEt 85,11 ff; 201 = BégCA 112: die *čäbčäbbo* der getöteten Rebellen Amḥa-Iyäsus, seines Vaters Konis, des Asallafi Elyas und des Darye werden dem König vor die Füße geworfen, sowie alle weiteren Trophäen. Béguinot übersetzt konsequent »teste«; Basset: »jetèrent les cadavres et tout le butin« trotz seiner zitierten note 255.

Die Annalen des Bäkaffa (GYoḥ 297|318) bieten dazu keinen Parallelbericht. Allerdings finden sich in diesen — offiziellen — Annalen des öfteren Stellen, in denen Trophäen mit dem Gə'əz-Wort 'əlgät bezeichnet werden: 22,7: »albasä qəṭulan wä-'əlgätat« (beachte die schon eingangs erwähnte Einheit von Kleidung und Genitalien der Toten); 26,24; 102|5; 104|106 u.ö. 177,22f|187 bietet die einzige mir bekannte Stelle, für die gleichzeitige Verwendung der beiden Wörter: »wä-mätäru 'əlgäto wä-čäbčäbbo-hu« = on lui coupa les parties sexuelles et la tête«. Die Chronik von Iyasu I. bietet eine genaue Schilderung der Zeremonie der Trophäenniederlegung vor dem König und veranschaulicht zugleich, weshalb nach einem großen Sieg manche Trophäe »unerledigt« bleiben mußte. Dem Bericht aus dem Jahre 1704 n.Chr., Feldzug gegen die Gibe (GYoḥ 262/282f) ist erklärend nur wenig hinzuzufügen, daher sei er in einer — leicht von Guidis Übersetzung abwei-

chenden — Fassung hier gegeben. Er ist die authentische Grundlage, auf der Bruces paraphrasierende Schilderung (vgl. HabKö, 1965-196 mit den weiteren Angaben) beruht:

»An diesem Tage ... nahm der König auf seinem Thronsitze Platz, er hatte ein blendendes Kleid angezogen, ließ vor sich sieben Standarten aufstellen und befahl seinen kampfstächtigen Kriegern, die Trophäen (*algät) der Unbeschnittenen vor ihm niederzulegen. Diese kamen, nach ihrem Rang geschmückt, zu Pferd oder zu Fuß. Folgendermaßen verläuft diese Zeremonie für jeden einzelnen von ihnen: Der Reiter besteigt sein Rennpferd und trägt seinen Schild am linken Arm; in der (linken) Faust hält er zwei Speere und den Zügel. Mit der Rechten ergreift er Schild und Speer des getöteten Feindes. Auf dem Buckel (wörtl. Nabel) des Schildes hängt die Trophäe und die blutgetränkten Kleider werden an den Flanken des Pferdes festgebunden. Dann läßt er sein Pferd geradeaus loslaufen. Sobald er sich dem König nähert, preist er überschwänglich seine Tapferkeit und ruft: »Dein Diener, Iyasu, dein Diener! Sieh' nur her, mein Herr, wie ich ihn (den Feind) herausgefordert und niedergestreckt habe! Mich selbst gebe ich für dich als Opfer hin! Du schenkst mir sicherlich Amt und Würden!« Manche sprechen dabei über (künftigen) Erbbesitz (an Land) oder eine Lebensstellung, andere über sonstige Anliegen (wörtl.: Beschwerden). Auch wenn einer es lange hinzieht, gebietet man ihm nicht zu schweigen, ebensowenig wie man den, der sich kurz faßt, dazu anhält, länger zu sprechen; nein, jeder wie es ihm beliebt. Mit seiner Rede fertig, wirft er vor den König, was er in der Rechten hält. Dann ergreift er einen der Speere aus seiner Linken. Er wendet sich ab und galoppiert wie zuvor davon. Dies wiederholt er je nach Zahl seiner Trophäen. Danach steigt er vom Pferd und wirft sich zu Füßen des Königs nieder (wo er seine Auszeichnungen erhält). Die Zeremonie ist für die Fußsoldaten die gleiche. So verfuhr die Helden des erhabenen Königs Iyasu an diesem Tage. Die Trophäen der Unbeschnittenen türmten sich wie ein Haufen Korn. Und als man von morgens bis abends nicht damit fertig war, ließ man den Rest.«

Ähnliche Schilderungen noch BlundChron 27/241; 37/255; 5/208, wo das gleiche Bild: »die Trophäen türmen sich wie ein Haufen Korn im Felde des Reichen«, zusammen mit einer ironischen Anmerkung über die anwesenden Frauen, die sich fragen, was dies sei, obwohl sie es doch genau wüßten. Ein ähnliches Motiv in einem Beschwerdebrief an Ras Mika'el, der natürlich mit einer langen schmeichelhaften Lobrede auf den Ras eröffnet wird: »Nach deinem Siege türmten sich die Trophäen (hier das Fachwort: *askit* Genitalien) derart, daß die dabeistehenden Frauen fürchteten, keinen Mann mehr zu sehen; vgl. Hs. d'Abbadie 153, fol. 1 ff. Dieses Wort wird sonst benutzt, wenn es sich um die Sache ohne Bezug auf ihre Funktion als Trophäe handelt.

Wie sehr dieser Brauch und die Zeremonie Teil des Brauchtums im christlich-äthiopischen Reich geworden war, beweist die Reflexion des Chronisten Abägaz (vgl. BlundChron, 191 f|476 = Conti Rossini: Cronaca Reale d'Abissinia, 29|100): Das Reich Delna'ads ging an die Zagwe verloren, weil der König seinen Kriegern befahl, bei der Niederlegung der Trophäen zu sprechen: »Durch die Macht Delna'ads« und nicht mehr »durch die Macht des Herrn«. So habe er es in der Heiligenvita des Yəmroḥannä-Krastos gefunden.

Ein letztes Beispiel aus der KC; Viertes Jahr des Bäkaffa; BassÉt 86,3f; 202 = BégCA 113: weil man ihn irrtümlich für einen Rebellen hält, schlägt man dem Sändäq Yoḥannəs den *čäbčäbbo* ab; Basset (und Nachfolger): »il fut mis en pièces«. Béguinot: »tagliarono la testa«. An solchen Beispielen wird deutlich, wie tastend und inkonsequent noch die Bassetsche Pionierarbeit an diesem schwierigen Text war, auch wenn sie große Bewunderung verdient, und wie zuverlässig im Detail die Übersetzung von Béguinot ist.

Die schon angeführte Stelle aus der Susnəyos-Chronik (cap. 58 (T 232), 430 ff = Ü 178) ist in der Differenzierung von *säläba*, *ar'əst* und *čäbčäbbo* zu übersetzen. »Sie brachten die Genitalien und die Köpfe der Galla und warfen sie (in der üblichen Zeremonie) als Trophäen vor sein (des Königs) Angesicht«. Im Blickpunkt steht damit bei *čäbčäbbo* die Funktion als Siegeszeichen in der für den Krieger wichtigen Zeremonie. Darunter wird man im Einzelfall sicherlich, besonders bei einem berühmten, unbedingt zu identifizierenden Feind, den Kopf verstehen können, bei vielen namenlosen Feinden, wo es nur auf die Tatsache und den Gewinn des Tötens ankommt, werden — synonym zu *'algät* und *säläba* — die Genitalien gemeint sein. An manchen Stellen wird *ar'əst* (Köpfe) oder *əd* (Hand) als Euphemismus zu entlarven sein.

Zum Abschluß sei ein Ausblick auf die Form und die Etymologie des Wortes angefügt. Olga Kapeliuk schreibt zur Bedeutung dieser Nominalform im Amharischen (les noms terminés par la voyelle -o en amharique. In: Guirlande pour Abba Jérôme. Paris, 1983. 275-285. bes. S. 280): »... du point de vue de leur sens (noms en -o rattachés à une racine verbale): le produit ou le résultat d'une action, l'action elle-même, l'instrument d'une action«. Da es sich in unserem Falle um eine konkrete Sache handelt, die durch eine Aktion ihre Form gewinnt, wird man sich für »das Ergebnis einer Handlung« entscheiden können. Blicke noch die Frage: welche Handlung? Wie viele reduplizierte und vierradikalige Wurzeln ist *čäbäččäbä* wohl onomatopoetischen Ursprungs; dafür spricht der Wechsel mit *čäbäččäbä* »in die Hände klatschen« und *čäbčäbä* »eine vom Händeklatschen begleitete Gesangsart« (GV 375; 849; DTW 1176b), eine Bedeutung, die auch *čäbčäbbo* haben kann. Als Grundbedeutung wäre anzusetzen »rhythmisches Schlagen und dessen Lärm«. Dies führt zu der in den Wörterbüchern angegebenen Bedeutung »(Korn) dreschen« (Baeteman 494; Gankin 436a). Das Weitere sind einsehbar Verschiebungen und bildliche Ausdrucksweisen, wie sie etwa auch dem deutschen »dreschen« in reichem Maße anhaften. DTW gibt als synonym *wäqqa* — jemanden hart schlagen, den Feind im Kampf töten; die weiteren Verben *arrädä* und *q'ärrätä* erscheinen mir zu sehr aus dem biblischen Beispiel mit David und Goliath extrapoliert, zumal sie die anderen Wörterbücher nicht verzeichnen. Hingegen sind im Supplement zu Guidi (GVS 114) »battere (di persone) di piccoli colpi« und »verkaufen, absetzen, (billig)

verkaufen (d.h. Schlag auf Schlag)« gut bezeugt. *Čübčäbbo* somit das Ergebnis des auf den Feind Eindreschens«; vgl. dazu das beliebte Bild »wie ein Haufen Korn« für die niedergelegten Trophäen. Sollte sich der terminus weniger auf Köpfe und mehr auf die anderen Trophäen beziehen, bzw. sich an ihnen entwickelt haben, so würde eine grob sexuelle Metapher mitschwingen, die — bei diesem Thema nicht verwunderlich — in vielen Sprachen, etwa in alemannischen Fastnachtsszoten, ihre wörtlichen Parallelen hat.